

LEBEN & FAMILIE

www.waz.de/familie

Wie wir auf die Rolle kamen

Lange bevor der „Starlight Express“ in Bochum seinen festen Bahnhof fand, rollten Kinder und Erwachsene im Schatten der Fördertürme durchs Revier. Ein nostalgischer Blick aufs Rollschuhglück

Von Georg Howahl

Rhein und Ruhr. Als vor fast 50 Jahren, am 12. Juni 1988, die Dampflok Rusty ihren ersten Schnauer am Bochumer Stadionring ausstieß, hätte wohl niemand ernsthaft prophezeit, dass der „Starlight Express“ im Jahr 2018 immer noch ungebremst weiterrollen würde. Obwohl... Ahnen hätte man es schon können, denn das Ruhrgebiet ist nicht erst mit dem Musical auf die Rolle gegangen. Es scheint vielmehr, als würden Ruhr und Rollen nicht nur sprachlich ganz gut zusammenpassen, zumindest zeitweise erfassen ganze Wellen der Rollschuh-Begeisterung die Region.

„Unsere Mitgliederzahl ist in den letzten drei Jahren von 250 auf 340 gewachsen.“

Karin Engstfeld,
Trainerin beim REV Gruga

Davon können nicht nur diejenigen ein Lied singen, die beim Wochenend-Spaziergang rund um den Essener Baldeney-See schon einmal versucht haben, den Inline-Skatern aus der Fahrbahn zu gehen.

Eine der Wellen schwappete zu Beginn der 80er-Jahre nach Deutschland, wo angefangen unter anderem durch den kitschig neonbeleuchteten Rollschuhdisco-Streifen „Xanadu“ eine gewaltige Euphorie ausbrach. So beeindruckend, dass im Ruhrgebiet gleich mehrere Rollschuhdisco-Hallen entstanden. Die erste eröffnete 1981 an der Emscher: „Halli-hallo und herzlich willkommen im Rollerdomo Oberhausen“, begrüßte der Besitzer seine Gäste mit einer Lockenpracht und Pilotenbrille, die einem Atze Schröder als Vorbild gedient haben könnte. In einem Fernsehbericht zu dieser verrückten Neuheit aus Amerika sprach der Kommentator damals leicht sensationsschreiend: „Was diese Sportfreunde an den Füßen tragen, hat mit Rollschuhen etwa so viel zu tun wie ein Tretroller mit einer Harley Davidson. Es sind Rollerskates, der letzte Schrei auf dem Rollschuhmarkt.“ Im grellen Schein der bunten Neonlichter drehte die Jugend des westlichen Ruhrgebiets in der Halle, die am Bero Zentrum auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Concordia stand, ihre Runden. Ein Büchlein über den Strukturwandel



Das pure Glück auf den Rollen: Kinder in den 60er-Jahren vor der Kulisse von Zeche Mont-Cenis in Herne-Sodingen.

FOTOS: LWL / OKWAT, HELMUT, GETTY

sar“ in Vanilla-Jeans und Aerobic-Outfits auf vier Rollen ihre Choreografien und Tricks übten, ihre moderne Version des Rollschuh-Kunstlaufs, waren auch die jüngeren Kinder auf den Straßen plötzlich voll mit dabei, die im Schatten der Fördergerüste lernten, auf Rollschuhen zu laufen.

Das Auftauchen der Rollerskates bedeutete auch, dass die Läufer nicht mehr nur Metallplatten mit Rollen an ihre Straßenschuhe schnallten, sondern dass man eine Einheit aus Schuh und Rollen am Fuß hatte, die mehr Stabilität, Geschwindigkeit und Geschicklichkeit zuließ.

Doch wie es mit Moden ist: Sie kommen und gehen. Im Fall des Rollerdomes war nach gut fünf Jahren schon wieder alles vorbei. Die Halle schloss 1986 nach einer nicht allzu langen Zeit des Niedergangs.

Fast wunderbarlich, dass am anderen Ende des Ruhrgebiets eine ähnliche Freizeit-Oase fast 30 Jahre lang allen Launen des Zeitgeists trotzen konnte: In Marl Sinsen entstand Anfang 1982 der „Roller Skating Rink“, eine feste Anlaufstelle für Rollschuh-Verrückte, die bis 2011 geöffnet hatte. Auch bei den letzten Partys strahlte die Halle unverkennbar den Geist der 80er-Jahre aus – und wurde nach dem Ver-

kauf in ein türkisches Kulturzentrum umgewidmet.

Die Begeisterung für den Tanz auf der heißen Rolle flammt von Zeit zu Zeit immer wieder auf. Letzten Winter veranstalteten die „Miners Oberhausen“ eine Rollschuhdisco im Stil der 80er- und 90er-Jahre. Sie sind ein Inlinehockey-Verein. Zu ihnen gehören die „Mine Monsters“, ein Rollerderby-Team. Die hübsche Retro-Disco strahlte einen stilvollen Trash-Charme aus und war eine reine Spaß-Angelegenheit, nicht allzu nah am sonst manchmal ernstesten Rollschuh-Sport. „Zur ersten Rollschuh-Disco reisten sogar Leute aus Berlin und München an, um mitzufeiern“, sagt Christian Binas (32), Sprecher der „Miners“. Mit bunten Langhaarperücken sowie Rockband- und Simpsons-T-Shirts ließen die begeisterten Roller den Geist des nun frisch entstaubten Disco-Vergnügens wieder aufleben.

„Zur ersten Rollschuh-Disco reisten Leute aus Berlin und München an.“

Christian Binas,
Sprecher der Miners Oberhausen

Auch an Orten, an denen Rollschuhsport bereits seit einer gefühlten Ewigkeit betrieben wird, kommen heute immer wieder junge Nachwuchsfahrer hinzu. Einer dieser Orte ist die Rollschuhbahn in der Gruga, die es schon seit fast 53 Jahren gibt und die zum REV Gruga gehört. Fast so lange ist Karin Engstfeld schon als Trainerin aktiv. Sie und ihr Ehemann haben sich einst übers Rollschuhlaufen kennengelernt, sie hat viele Läuferinnen und Läufer bereits fit für Europameisterschaften gemacht – gerade auch wieder. Die Rollschuhbahn in der Gruga kann auch von Nicht-Vereinsmitgliedern genutzt werden, für 1 € können Kinder, für 1,50 € Erwachsene dort fahren. Gerade gibt es wieder einen Boom: „Unsere Mitgliederzahl ist in den letzten drei Jahren von 250 auf 340 gewachsen. Das liegt auch am Auftritt von Maria Voskania, die sich im Finale von ‚Deutschland sucht den Superstar‘ auf Rollen wagte. Und an der auf dem Disney-Channel gezeigten Serie ‚Soy Luna‘, die junge Mädchen begeistert.“ Von ähnlichen Zuwächsen berichten die Miners in Oberhausen. Hinzu kommt, dass sich viele junge Frauen für Roller Derby begeistern, einen Vollkontaktsport, weshalb der REV sein Team „RuhrPott Roller Girls“ gegründet hat.

Den Rollschuhläufern geht nicht der Nachwuchs aus, im Gegenteil: Sie sind jung geblieben wie auch der stets frisch gewartete und rundere „Starlight Express“.

Heute ein Massensport: Inline-Skating. FOTO: ISTOCK

FAMILIENBANDE

Von
Julia Emmrich



So wandeln sich die Elternrunden

Als unsere Kinder klein waren, beschäftigten wir uns mit großen Fragen: Stillen oder Flasche? Babyschwimmen oder Mütterlyoga? Laufrad oder Stützräder? Jeder neue Lebensmonat stellte uns vor neue Grundsatzfragen: Wann ist der richtige Moment für den ersten Abend mit Babysitter? Ab wann können sie allein zum Spielplatz laufen? Wann bekommen sie das erste Handy? Wir hockten in unzähligen Elternrunden zusammen und redeten uns die Köpfe heiß: Kita oder Tagesmutter? Flöte oder Gitarre? G8 oder G9?

Es gab Trends und Wellenbewegungen; die einen haben wir mitgemacht, die anderen an uns vorbeiziehen lassen. Doch jede neue Erziehungsmethode, jeder neue Spielzeugtrend wurde ausführlich in unseren Elternzirkeln durchgehechelt. Das wäre wahrscheinlich noch heute so, wenn es diese Zirkel noch gäbe. Doch dazu gibt es immer weniger Gelegenheiten. Der Grund ist trivial: Unsere Kinder werden immer selbstständiger – wir sitzen also nicht mehr zusammen auf der Mütterbank am Spielplatz, auf der Abholbank vor der Sporthalle oder im Klassenzimmer beim Elternabend.

Wenn wir dann doch mal wieder in einer Elternrunde zusammenkommen, bei einer Party oder aus purer Nostalgie, geht es, klar, auch um unsere Teenager und ihre Flaunen. Doch immer öfter drehen sich die Gespräche jetzt wieder um das, was wir sind, wenn wir gerade mal nicht Eltern sind. Erschreckend, aber wahr: Wir sind natürlich alle vielseitig interessierte, weltoffene, meinungsstarke Zeitgenossen. Vor allem aber sind wir nicht mehr siebzehn. Heißt: Die Kinderkrankheiten sind überstanden, dafür ist jetzt das Rückenleiden im Kommen. Mutter A hat Bandscheibe, Mutter B hat Hexenschuss, Vater C trainiert wie ein Blöder, um beidem vorzubeugen. Wir tauschen Arztetipps und zeigen uns gegenseitig Rückenübungen. Und erinnern uns wehmütig an die Zeit, als wir fantastische Rückenmuskeln hatten, weil wir ständig unsere Kleinkinder durch die Gegend schlepten.

FREIE ZEIT

Stellen Sie sich vor, der Tag heute wäre eine Stunde länger. Was würden Sie mit dieser gewonnenen freien Zeit machen?

„Ich würde ganz viel lesen. Am liebsten Informativ. Von kreativen Themen über Natur bis hin zu Erziehungsliteratur.“

M. Blank, (50)
Gladbeck



Die Entspannung kann anrollen: Reizvolle Inliner-Strecken in der Region

■ **Ein Klassiker**, aber alles andere als ein Geheimtipp: Die Strecke rund um den **Baldeneysee**. Gerade am Wochenende bei gutem Wetter sind auf den 14 Kilometer viele Skater unterwegs – zusätzlich zu Radlern und Fußgängern.

■ **Sehr Skater-freundlich** ist die Strecke um den **Kennard See**, die getrennte Spuren für Fußgänger, Skater und Radfahrer hat und so für

freien Verkehr garantiert. Mit 355-LED-Mastleuchten ist die 10,4 Kilometer lange Skater-Strecke bis 23 Uhr abends auch noch beleuchtet.

■ **Traumhaft** für Skater mit Faible für Industrieromantik ist auch die **Erzbahntrasse**, die sich zwischen Bochumer Jahrhunderthalle und Gelsenkirchener Nordsternpark auf 20 Kilometern erstreckt.

■ **Weiter** kann man dann noch zur Zeche Zollverein skaten, bis dort hin sind es vom Nordsternpark

aus noch zusätzliche 5 Kilometer.

■ **Regelmäßig** findet die **Düsseldorfer Rollnacht** statt (www.rollnacht.de), bei der es von der Reuterkasernen durch die Stadt geht. Nächste Termine: 14. Juni, 12. & 26. Juli, 9. & 30. August.

■ **Eine eigene Rollnacht** veranstaltet auch der Post SV-Buer (30. September, 18.30 Uhr), weitere Infos im Internet unter der Adresse www.skater.ruhr



Rollschuhe, wie sie ca. 1905 aussahen. FOTO: ANG